

# Pestalozzi und Dr. Bell

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozziblätter**

Band (Jahr): **7 (1886)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917621>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

massen dem Bedürfnis einer gediegenen Erzählung der Bildungsgeschichte und der besondern Schicksale der Eydgenossenschaft für die höhern Klassen abzu-  
helfen schien. Wird die Übersetzung Ihres Buches in Genf oder Lausanne ge-  
druckt, so kann sie in Frankreich nicht verkauft werden und hat, wäre sie auch  
noch so vortrefflich gelungen, gegen das Vorurteil anzukämpfen, das alle im  
Auslande erschienenen Werke in französischer Sprache eines idiotischen, unele-  
gantens Styls beargwohnt.

Haben Sie die Güte, dem schätzbaren und liebenswürdigen Herrn Jochmann<sup>1)</sup>  
meine herzlichsten Gegengrüsse zu entbieten. Ich hoffe, er habe in Baden  
Gesundheitsproviand eingesammelt und wir sehen ihn hier in heiterer Gemüts-  
stimmung wieder. An Guizot, Schlaberndorf und Ölsner<sup>2)</sup> habe ich Ihre Grüsse  
auszurichten Gelegenheit gehabt. Guizot ist schon wieder auf dem Punkt, eine  
Schrift über politische Angelegenheiten vom Stappel zu lassen. Er geht darin  
zu den ersten Grundsätzen der Metapolitik zurück, setzt den Begriff von Souve-  
ränität sehr schön auseinander und macht daran luminöse Anwendungen auf  
verschiedene Zweige der Staatswissenschaft.

Genehmigen Sie, mein vortrefflicher und hochgeschätzter Freund, meinen  
nochmaligen Dank für den neuen Beweis Ihres gütigen Andenkens und lassen  
Sie forthin der Fortdauer Ihrer Liebe empfohlen seyn.

Ihren P. A. Stapfer.“

### Pestalozzi und Dr. Bell.<sup>3)</sup>

Es ist wohl nicht allgemein bekannt, dass der Erfinder der Methode des  
wechselseitigen Unterrichts, Dr. Andrew Bell, einst zum Besuche der Anstalt  
Pestalozzis in Iferten gewesen ist. Die biographischen Notizen über Bell, die

<sup>1)</sup> *Karl Gustav Jochmann* von Pernau in Lievland, geb. 1790, führte wegen Kränklichkeit  
meist ein stilles Gelehrtenleben, besuchte während der Sommerszeit sehr oft Kurorte und hielt  
sich während des Winters gewöhnlich in Bern, Genf und Paris, zuletzt in Karlsruhe auf, wo  
er 1829 starb. Seine hinterlassenen Manuskripte, die er in seinem Testamente an Zschokke  
vermachte, gab derselbe unter dem Titel: „Jochmanns Reliquien“ heraus.

<sup>2)</sup> Graf *Gustav Schlaberndorf*, geb. 1750 in Stettin, hielt sich während der französischen  
Revolution bis zu seinem Tod in Paris auf, wo er mit Zschokke im Winter 1796 bekannt wurde.  
Als der letztere bald darauf wieder in die Schweiz zurückreiste, schrieb ihm jener zum Ab-  
schied: „Wertester Freund, empfangen Sie mit der Einlage nochmals meinen Reisesegen.  
Möchte er äskulapische Kräfte besitzen! *Cetera a te sumes!*“ G. Schl. — In der Zeitschrift  
Zschokkes: „Prometheus für Licht und Recht“, I. Band 1832, befinden sich noch Bruchstücke  
aus hinterlassenen Papieren dieses „erhabenen Sonderlings“.

Ebenso Einiges von *Ernst von Ölsner* aus Schlesien, welchen Zschokke auf seiner schon  
erwähnten Pariser-Reise kennen lernte und mit welchem er später lange in Briefwechsel stand.

<sup>3)</sup> Bell wurde als Vorsteher einer Schule zu Madras (Indien) 1795 Begründer des wechsel-  
seitigen Unterrichts, nachher in England neben Joseph Lancaster (1778—1838) deren begeisterter  
Apostel in England; er starb 1832, grossartige gemeinnützige Vergabungen hinterlassend, was zu  
seiner Ehre gegenüber einer Bemerkung Ackermans ausdrücklich hervorzuheben ist.

wir z. B. in Schmid's pädagogischer Enzyklopädie haben, erwähnen seiner Kontinentalreise nicht; ebensowenig Hamel, Zschokke und die übrigen Schriftsteller, die mir für die Darstellung des wechselseitigen Unterrichts zu Gebote stehen. Auch auf Seite der Pestalozzi'schen Literatur ist in der Regel dieser Zusammenkunft nicht Erwähnung getan; auch Blochmann erwähnt sie nicht; vielleicht hat sie erst nach seinem Abgang aus Iferten stattgefunden. Luger (Heinrich Pestalozzi, Hamburg 1846) erwähnt Bell unter den Besuchern des Instituts (S. 30). Ausführlich aber hat W. H. Ackermann, später Lehrer an der Musterschule in Frankfurt a. M., der 1811—1813 und nachher vorübergehend noch einmal in Iferten gewesen ist, den Besuch Bells beschrieben. („Erinnerungen aus meinem Leben bei Pestalozzi“. Frankfurt a. M. 1846.) Wann derselbe stattfand, ist nicht ausdrücklich gesagt; nach dem Schlusspassus Ackermanns wohl 1816, in demselben Jahr, in welchem auch P. Girard den wechselseitigen Unterricht in der Schweiz einführte, durch Bells Besuch darin ohne Zweifel nur bestärkt, indem Zschokke wahrscheinlich von Girard persönlich instruiert, den Besuch Bells in Freiburg nicht erwähnt und ihn die Anregung durch das Buch des Grafen Lasteurie gewinnen lässt. (Zschokkes gesammelte Schriften, Bd. 30, S. 78). Wir teilen den selten gewordenen Bericht Ackermanns, der das zweite mal nach einem Aufenthalt in London, woselbst er mit Bell und Lancaster in Beziehung getreten, nach Iferten zurückkehrte, als Beitrag zu Pestalozzi's Biographie mit.

\* \* \*

„Es dauerte nicht lange, so kam Dr. Bell nachgereist. Er wollte doch den grossen Konkurrenten seines Ruhmes auf dem Felde der Pädagogik kennen lernen, gelegentlich auch sehen, ob nicht Ein oder das Andere von dessen Methode für sein eigenes System zu benutzen sei.

„Da er weder deutsch noch französisch sprach, so bat er mich, sein Dolmetscher bei Pestalozzi zu sein. Wer tat das lieber als ich, da ich so die beste Gelegenheit zu erhalten glaubte, wenn auch nicht ihn zu überzeugen, doch wenigstens die Beweise zu liefern zu meinen in England gegen ihn ausgesprochenen Behauptungen.

„Der Zufall begünstigte uns. In jenen Tagen wurde gerade eine öffentliche Prüfung in der Anstalt gehalten. Ich wich nicht von Bells Seite, übersetzte, erklärte und machte ihn auf alles aufmerksam, wovon ich glaubte, dass es ihn interessiren könne. Indes, es schien ihn nichts anzusprechen; nur zuletzt, die militärischen Übungen der Zöglinge, entlockten ihm einige Äusserungen des Beifalls.

„Da wir nun meinten, er habe doch vielleicht noch nicht die rechte Gelegenheit gehabt, in das eigentliche Wesen des in der Anstalt erteilten Unterrichtes, was so viel als möglich heuristisch war, einzudringen, so brachten wir einige Knaben zu ihm auf ein besonderes Zimmer und forderten ihn auf, diese selbst zu prüfen. Er verlangte, sie sollten ihm den pythagoräischen Lehrsatz beweisen. Einer der Knaben tat es. Aber Bell sagte, dieser Beweis sei nicht der rechte,

in den englischen Schulen habe man einen andern. Der Knabe: er könne es auch anders beweisen; und die übrigen Knaben: sie hätten auch Beweise gefunden. Ich glaube, es waren damals zwölf verschiedene Beweise dieses Lehrsatzes von den Schülern selbst gefunden worden. Es wurden noch ein paar Beweise gemacht, um zu sehen, ob der englische nicht vielleicht darunter sei. Indes er fand sich nicht unter ihnen und Bell blieb dabei, das sei der beste, den sie in den englischen Schulen hätten.

„So schien es eben unmöglich, dem in seinem System befangenen Schulmann auch nur einen Begriff beizubringen von der Wahrheit, dass — statt seinen Schülern für ihr Leben eine Menge Rezepte mitzugeben — es unendlich besser sei, ihr Denken und Können so zu entwickeln, dass sie sich bei den verschiedenen Vorfällen des Lebens selbst zu helfen, selbst Rezepte zu schreiben wüssten.

„Es wurde nun auf den folgenden Tag noch eine Zusammenkunft festgesetzt, in welcher Pestalozzi und Bell sich gegenseitig ihre Ansichten über Volksbildung mitteilen wollten und Bell dann auch sein System praktisch darzustellen wünschte. Was von Lehrern im Schloss, von Fremden und Notabilitäten in der Stadt war, fand sich ein zu diesem merkwürdigen, vielleicht sogar wichtige Resultate versprechenden Kolloquium. Standen sich doch einander gegenüber die beiden damals berühmtesten und zugleich verschiedenartigsten Schulmänner; ein paar Weltschulmeister, einander entgegengesetzt in ihren Prinzipien nicht weniger, als — beiläufig gesagt — in ihren Finanzen; insofern der Eine über seiner Arbeit in der Schulstube *zum Besten der Menschheit* mehr als einmal zum armen Mann geworden war, — der andere hingegen für ähnliche Arbeit zur Förderung der *Zwecke der englischen Hochkirche* an Pfründen und andern Emolumenten einen jährlichen Gehalt von mehr als 2000 Pfund Sterling bezog.<sup>1)</sup>

„Pestalozzi begann seine Grundsätze zu entwickeln, mit allem Scharfsinn, der ihm zu Gebote stand, mit aller Deutlichkeit, die die Übertragung in eine fremde Sprache erlauben wollte. Aber auch er brachte es bei Dr. Bell zu keinem andern Resultat, als zu dem schon früher mir gewordenen. Als er z. B. von der Erregung der Tätigkeit bei den Kindern sprach und u. a. sagte, dass er dazu des ohnehin im Kinde mächtigen und allzu leicht überreizten Ehrtriebes sich so wenig als möglich bediene, sondern reinerer Motive, als der Liebe zur Pflicht, zu den Eltern, Lehrern und vor allen Dingen *der Liebe zum Gegenstande selbst*, für welchen das Kind durch eine seinem geistigen Standpunkt entsprechende Behandlung des Unterrichts eben gewonnen werden müsse — so kam auch hier die alte Antwort wieder zum Vorschein: das Alles sei recht schön, aber er, Bell, gehe weiter, indem er gerade auf diese mächtige Triebfeder — *this powerful engine*, wie er sich ausdrückte — sein System gründe.

„Dies sollte nun praktisch gezeigt werden. Pestalozzi zog sich auf sein Sopha zurück und die anwesenden Herren wurden auf den drei Seiten eines mit

<sup>1)</sup> Der Artikel von G. A. Riecke in der Päd. Enz. von Schmid nennt sogar die Summe von 4000 Pfund jährl. Einkünfte.

Kreide auf dem Fussboden gezeichneten Vierecks aufgestellt, dessen vierte Seite Bell selbst und sein Dollmetscher einnahmen.

„Und nun begann das Buchstaben- und Silbenstechen und das dazu gehörige Certieren um eine Menge sehr unwesentlicher Kleinigkeiten, z. B. wenn jemand beim Fortfahren stockte, sein Buch nicht recht hielt, es fallen liess, nicht nach Vorschrift stand, vorn statt hinten herumging. Auf ähnliche Weise Rechnen, endlich gar Religion, d. h. Katechisation nach dem Schema: Gott hat die Welt geschaffen; wer hat die Welt geschaffen? was hat Gott geschaffen u. s. w.

„Ich sah mich nach meinem alten Pestalozzi um, was der wol sage zu *diesem* Unterricht? — Er lag auf dem Sopha und kaute an der Schleife seines Halstuchs, wie er wol zu tun pflegte, wenn man ihm bei feierlichen Gelegenheiten eines umgebunden hatte. Ob er es jetzt tat aus innerm Vergnügen — oder aus Unmut über solche Art von Geistesbildung? — Das weiss ich nicht.

„Am andern Tag reiste Bell nach Freiburg, um des verdienstvollen, jetzt durch Jesuiten beseitigten P. Girard blühende Schulanstalten kennen zu lernen. Jullien<sup>1)</sup> und ich begleiteten ihn. Ehe wir uns in Freiburg von ihm trennten, nahm Bell mich noch auf die Seite und sprach folgendes: Ich habe nun die Methode Ihres Pestalozzi kennen gelernt. Glauben Sie mir, in zwölf Jahren wird niemand mehr von ihr sprechen; die meinige aber wird dann über den Erdkreis verbreitet sein. Kommen Sie wieder zu mir nach England. Ihr Glück soll gemacht sein. Mit Pestalozzis Lehrweise werden Sie nicht weit kommen!

„Es sind nun dreissig Jahre, dass der alte Bell so zu mir sprach.“

### Monument Pestalozzi à Yverdon.

Das Comité exécutif des Pestalozzi-Denkmal in Yverdon hat unterm 1. Juni 1886 einen Aufruf erlassen, den wir in den Hauptpunkten nachfolgend wiedergeben. In einer Zuschrift unter gleichem Datum wird bemerkt, dass das Komite bis jetzt die Summe von 16,000 Fr. gesammelt habe und beabsichtige, an die waatländische und schweizerische Jugend, wie an die Öffentlichkeit überhaupt, einen Aufruf zur Sammlung zu erlassen.

\* \* \*

„L'idée d'honorer la mémoire de Pestalozzi par un monument digne de cet homme de cœur et de génie, qui fut à la fois un admirable philanthrope et le plus grand éducateur de notre temps, est déjà ancienne.

„Depuis plusieurs années, en effet, il existe à Yverdon une association nombreuse qui s'est proposé ce but.

<sup>1)</sup> M. A. Jullien, Generalinspektor der Revuen, Verfasser mehrerer bedeutender Schriften über die Pestalozzische Methode, lebte 1816—1817 in halber Verbannung in der Schweiz, und machte 1817 den Versuch, Pestalozzi wieder mit Fellenberg zusammenzubringen.